

HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V.

Dankbrief und Rechenschaftsbericht zum Abschluss der 47. Hilfsaktionsrunde 2010



Verehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde und Förderer der Hilfsaktion!

Ihnen, Euch allen gilt dieser frohe Gruß aus Köln – mitten im sommerlichen Wonnemonat Mai.

Diesmal erreicht Euch mein Bericht früher als sonst aus gegebenem Anlass, wie Ihr auf der letzten Seite lesen könnt. „Wer kütt dä kütt“ ist das Motto und jeder ist angesprochen, es auf seine Weise zu beantworten. Ich würde mich auch diesmal wieder freuen. Seit ca. 25 Jahren geschieht das nun so, alle fünf Jahre. Eine weitere Einladung erfolgt nicht.

Nun zum weiteren Inhalt. Dank besonders großzügiger Hilfen ist das Endergebnis der 47. Hilfsaktionsrunde (2010) ein hochehrfreulich Herausragendes. Es beträgt Netto

Euro 218.439,15- (in DM ca. 427.230,-)

Damit gehört es zu den ertragreichsten aller 47 Hilfsaktionsrunden seit 1963.

Mit mir freuen sich ganz gewiss viele am Zustandekommen Beteiligte, nicht zuletzt auch die Verantwortlichen für unsere acht Projekte vor Ort.

Stellvertretend für Mitarbeiter und Projektpartner danke ich allen für ihre Großzügigkeit und Treue, weiß aber auch, dass meine Worte nur unvollkommen zum Ausdruck bringen, was mich im Innersten bewegt. So geht es mir eigentlich jedes Jahr, wenn ich mich hinsetze, um meine Gedanken und Gefühle zu Papier zu bringen. Diejenigen, die mich näher kennen, ahnen wohl, dass ich Euch nichts vormache. Jedenfalls war ich in all diesen Jahren immer dankbar, oft auch tief bewegt für das, was mir alles anvertraut wurde. So soll es – hoffentlich! – auch in Zukunft bleiben.

Noch ein Weiteres bewegt mich in diesem Zusammenhang. Was steckt eigentlich dahinter, was diese Hilfsaktion aus winzig kleinen Anfängen in nun schon bald einem Halbjahrhundert fast jedes

Jahr hat wachsen lassen? Natürlich gab es auch Rückschritte, aber tendenziell kann man das so sehen. Was steckt wohl dahinter? Genau kann ich es natürlich nicht wissen, aber es gibt Indizien, die Schlussfolgerungen zulassen. Vermutlich ist es bei vielen unserer Förderer eine ganz bewusste Entscheidung, gerade unserer Hilfsaktion und ihren Verantwortungsträgern solche Summen anzuvertrauen. Nicht wenige haben im Laufe der Jahrzehnte geradezu eine persönliche Beziehung zu uns aufgebaut: mit mir persönlich durch meinen Schul- und Seelsorgedienst, zunächst neun Jahre in Düsseldorf und nun schon im vierzigsten Jahr in Köln. Zuerst an St. Lambertus in der Düsseldorfer Altstadt, wo 1963 auch die Hilfsaktion ihren Anfang nahm, danach am Mädchengymnasium der Clara-Schumann-Schule in Düsseldorf-Golzheim. Später dann, ab 1971, waren es die dreißig Schuljahre am Hölderlin-Gymnasium in Köln-Mülheim und als Gruppenkaplan der dort beheimateten KSJ/ND-Gruppe St. Anno. Aber gleichzeitig und darüber hinaus waren es bis jetzt kaum zählbare weitere Initiativen. Das gilt keineswegs nur für mich, sondern auch für eine große Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihrerseits ein Netz von Sympathisanten knüpften, die ich zum Teil persönlich gar nicht kenne. All diesen Menschen bin ich dennoch dankbar verbunden. Sie halfen und helfen durch ihr Tun gleichsam feine Fäden zu spinnen, um daraus ein Beziehungsnetz von Verantwortung und kontinuierlicher Hilfe zu knüpfen. Das ist zugleich eine Herausforderung auch für unsere Projektpartner: denn immer noch gilt unser Tun als „Hilfe zur Selbsthilfe“. Konkret geschieht das in besonderem Maße durch die kontinuierlich durchgeführten Adventsbazare: zunächst damals in Köln–Rath, danach in Köln–Deutz und schon 33 Jahre am Stiftsplatz in der Düsseldorfer Altstadt. Das alles ist als Einsatz auf Dauer angelegt. Vergessen seien auch die Weihnachtskarten-Spendenaktionen nicht, die viele Schulkinder, Familien und andere Gruppen Jahr für Jahr aufs Neue starten, die Hungermärsche ganzer Schulen und all die Einzelaktionen, nicht zuletzt die aus freudigen oder traurigen Anlässen.

Aus diesen Institutionen wuchsen im Laufe der Jahre auch persönliche Beziehungen zu unseren Projektpartnern, besonders in den ersten Jahren. Zu Sr. Rigoberta und P. Gerhard Schauff, aber auch zu anderen Partnern. All das geschieht in aller Regel in wohlwollender Solidarität, aber nicht unkritisch, was sicherlich auch ein Kriterium für den beachtlichen Zuspruch zu unserem Wirken ist. Viele schätzen die klar begrenzte Zielrichtung, wohin die Spenden gehen und was damit geschieht, des weiteren unsere präzise Offenlegung aller Einnahmen, und betonen immer wieder den minimalen Verwaltungsaufwand. All das hat sich im Laufe der Zeit als ein „Pfund“ erwiesen, das positiv zu Buche schlägt. Der ebenso sachlich versierte wie treue Einsatz unserer Mitarbeiter, der sich über alle Altersstufen und Generationen erstreckt, macht es möglich.

Auch hier handelt es sich mehrheitlich um bewusste Entscheidung, sich bei uns zu engagieren. Ähnlich wird das wohl auch bei vielen anderen Institutionen sein. Ich wünsche es ihnen und beobachte es mit solidarischer Sympathie.

Schließlich sei noch Folgendes vermerkt, was zu Selbstverständnis und Intention unserer Hilfsaktion gehören sollte: Es geht bei unserem Tun nicht nur darum etwas abzugeben, irgendetwas vom Überfluss des Entbehrlichen, auch nicht darum, bloß aus „Spenderlaune“ mal eben was Gutes zu tun, um auch dabei zu sein. Nein, unser Anspruch zielt – bei tolerantem Respekt für andere Wege – auf ein Mehr an verantwortlicher Entscheidung. Dieser Anspruch strebt auch auf bewussten persönlichen Verzicht auf Unentbehrliches. Keineswegs sind damit nur große oder größere Spenden gemeint, mit denen die Hilfsaktion ja auch beschenkt wird. Nein, das gilt auch für die vielen mittleren und kleineren Beiträge und Dienste, die die Mehrzahl unserer Hilfen ausmachen. Es gibt nicht Wenige, denen ihre Großzügigkeit durchaus nicht leicht fällt, so dass sie in den Horizont eines bewussten Verzichtes fällt oder gar diesen überschreitet. Ich wage sogar das hehre Wort „Opfer“ auszusprechen. Unsere Projektpartner sollen wenigstens ansatzweise erfahren, dass es auch bei uns Menschen gibt, die die Liebe drängt, mit ihnen Unentbehrliches zu teilen: „Caritas Christi urget nos“, „die Liebe Christi drängt uns“ schreibt Paulus an die Korinther (2 Kor 5,14). Nie werde ich freilich diese letzten Motive und Gründe ermessen können, was mir im Übrigen auch gar nicht zusteht. Ich will mich deshalb bescheiden – was mir keineswegs immer leicht fällt – und vertraue die Geber und ihre Gaben einer höheren, letzten Instanz an.

Zum Schluss dieser Überlegungen sollte auch das noch gesagt werden: Fatal wäre es, darauf zu spekulieren, dass die Spendenergebnisse sich immer weiter steigern würden. Es geht in erster Linie nicht um die Frage des „Wieviel“, der Quantität, sondern um die der Qualität. Meines Erachtens hat die Hilfsaktion gerade aus dieser Gesinnung und Entscheidung ihre bemerkenswerte Dynamik entfalten können. Ich jedenfalls bleibe für alles dankbar.

Sage aber keiner, man könne ja doch nichts tun und bewirken.

Dagegen erhebe ich entschieden Einspruch!

Nach diesen mehr grundsätzlichen Gedanken möchte ich im zweiten Teil meines Rundbriefs von einer Begegnung berichten, die ich am Palmsonntag dieses Jahres in Aleppo in Syrien hatte. Sie knüpft an ein Erlebnis an, das ich vor knapp vier Jahren dort hatte, im September 2007, auf einer Zwischenstation zu unserem Hilfsaktionsprojekt in Kairo. Darüber berichtete ich ausführlich sowohl im Herbstrundbrief 2007 als auch in einem Beitrag mit Farbfotos in der Kölner Kirchenzei-

tung (Nr. 3 vom 18. Januar 2008). Mein diesjähriges Erlebnis in Aleppo ist sozusagen die Fortsetzung von September 2007, obwohl es keineswegs so geplant war: es war eine erfreuliche Fügung.

Um Missverständnisse zu vermeiden, betone ich auch das noch ausdrücklich: meine Osterfahrt 2011 war keine Fahrt zu einem Projekt der Hilfsaktion, vielmehr rein privater Art. In diesem Zusammenhang muss ich auch all diejenigen enttäuschen, die seit längerem wieder einmal einen Bericht von einem unserer Projekte erwarten. Vielleicht wird dies 2012 klappen – vielleicht! Nun zu der Episode in Aleppo im April. Um den Zusammenhang zu verstehen, muss ich hier noch mal das Erlebnis von September 2007 in Erinnerung rufen. Damals besuchte ich in der Bischofskirche der Maroniten die Sonntagvorabendmesse. Ein Foto davon zeigt ein Mädchen, das mit ausgestrecktem Arm auf den Rücken eines jungen Mannes zeigt, der in der Messe die Lesung vorgetragen hatte. Er trug ein T-Shirt, auf dessen Rücken das Logo des XX. Weltjugendtages 2005 in Köln gedruckt war. Darunter stand zu lesen: „On The Silk Road We Came To Worship The Lord“. Eine Gruppe junger Syrer war also 2005 zum Teil auf der Seidenstraße zum Weltjugendtag nach Köln gepilgert. Ihre T-Shirts sollten darauf aufmerksam machen, so auch mich an jenem Abend bei der Messe, immerhin zwei Jahre später. Ich sprach natürlich freudig bewegt die jungen Leute an und machte auch einige Fotos von dieser Begegnung. Diese hatte ich jedoch nie nach Aleppo geschickt, ich kannte auch keine Adresse. Jedenfalls verwahrt hatte ich die Fotos und vergessen hatte ich die Sache ohnehin nicht.

Anfang 2011 entschloss ich mich, über Ostern noch mal nach Syrien zu fahren. Das war noch vor Ausbruch der dortigen Unruhen. Ich blieb trotz massiver Warnungen bei meinem Vorhaben. Selbstverständlich nahm ich die Fotos von 2007 und einige Exemplare der Kölner Kirchenzeitung mit. Irgendwie würde ich sie vielleicht doch an die richtigen Leute bringen, dachte ich. Es klappte leichter als vermutet. Wie immer bei christlichen Feiertagen und Prozessionen verrichten in Syrien zahlreiche junge Leute in Pfadfinderkluft durchaus selbstbewusst einen Ehren- und Ordnungsdienst. So auch im Gottesdienst mit dem Bischof am Palmsonntag. Ich packte also meine Fotos aus und sprach noch während des Gottesdienstes einen älteren Jugendlichen an, zeigte ihm ein Foto und fragte auf Englisch, ob er vielleicht den jungen Mann auf dem Foto kennen würde. Der Angesprochene stutzte einen Augenblick, und dann brach es aus ihm heraus: „O yes Mister, it's Samy, I know him, he is my friend“. Er würde ihm natürlich gern die Fotos überbringen. Kurz darauf kam er noch mal zurück. Samy sei in der Kirche, ich solle nach dem Gottesdienst an der Kommunionbank warten, er würde ihn zu mir bringen. Als sich die überfüllte Kirche nach dem Gottesdienst langsam leerte, stand Samy vor mir. Überrascht und etwas zögerlich bestaunte er die Fotos mit seinem Konterfei. Ich selbst hätte ihn wohl kaum wieder erkannt, damals noch ein schlaksiger großer Junge mit

Milchbart, heute ein adretter Student. Schließlich löste sich unsere Begegnung in einem befreienden Lachen.

Natürlich machte ich wieder Fotos, und selbst der Bischof, der dazu kam, posierte dafür. Auch er war übrigens 2005 mit den Jugendlichen in Köln dabei. Als ich später das Christenviertel in Aleppos Altstadt verließ, kam mir der spontane Gedanke: das könntest du eigentlich als Ersatz für einen Projektbericht den Lesern dieses Dankbriefes anbieten. Die Überschrift für diese Episode stand auch bald fest: „Padre Buschi trifft Samy in Aleppo – ein Nachklang zum Weltjugendtag 2005 in Köln“.

Hoffentlich hat es Sie, liebe Leser, nicht gelangweilt. Die Kölner Kirchenzeitung hat übrigens Interesse für einen Bericht signalisiert. Warten wir's ab!

Der letzte Teil meines Dankbriefes ist dem Gedenken an Bischof Dr. Reinhard Pünder gewidmet. Er starb am 16. Januar 2011 nach langer Krankheit in seiner Bischofsstadt Coroaatá, kurz nach Vollen-
dung seines 72. Lebensjahres.

Don Reinaldo, wie ihn seine Diözesanen nannten, war der erste Bischof des 1978 gegründeten Bistums im Nordosten Brasiliens, eine der ärmsten Gegenden des Landes. Als mich am 18. Januar 2011 sein Weihnachts- und Neujahrsgruß erreichte, war der Bischof schon in der Ewigkeit. In diesem Brief erfuhr ich erstmals von seiner schweren Erkrankung mit zahlreichen Klinik- und Reha-Aufenthalten in Deutschland. Er selbst sprach davon, dass seine Zeilen wohl der „Schwanengesang“ sein könnten. Er suche keine „uninteressante Lebensverlängerung“ für sich, schließlich sei der **Herr** das **Leben** immer – „dort“ wie „hier“.

In fast 33 Jahren hatte Bischof Pünder grundlegende Aufbauarbeit leisten müssen: in institutioneller Hinsicht, in der Pastoral, vor allem auch spirituell. Darin sah der Bischof seinen vorrangigen Auftrag: „Primeiro o Reino de Deus“, zuerst das Reich Gottes, lautete sein Bischöflicher Wahlspruch.

Die unbeschreibliche Armut der Region, Korruption, Gewalt, Ausbeutung und Missachtung der Menschenrechte standen dem nur scheinbar entgegen, im Gegenteil, für den Bischof und seine Mitarbeiter war der Einsatz zu ihrer Minderung eine ständige Herausforderung aus der Kraft des Evangeliums. Vieles wäre ohne die engagierte Unterstützung vieler Gruppen aus der deutschen Heimat in materieller wie personeller Hinsicht überhaupt nicht möglich gewesen. Das gilt ganz besonders für die treue Verbundenheit seiner großen Familie. Sie hat den Bischof und seine Aufgaben in all den Jahren in großer Treue mitgetragen – bis in sein Sterben.

In den frühen achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde durch Vermittlung von Köln-Rath, vor allem durch Frau Dr. Elisabeth Fricke †, die selbst oftmals grundlegenden Einsatz vor Ort geleistet hat, die Arbeit von Bischof Pünder zu einem der frühen Projekte der Hilfsaktion. An einem Sommerabend im Garten in Köln-Rath fand ein Zusammentreffen etlicher unserer Mitarbeiter mit Bischof Reinhard statt. Dazu kamen noch Schwester Maria Grabis aus Kairo und P. Gerhard Schauff †, damals noch in Araguapaz im Staat Goias, seinem ersten Einsatz in Brasilien. Wie sich dabei die verschiedenen Temperamente unserer Projektpartner darstellten, wird mir unvergesslich bleiben.

Bischof Reinhard war ein sehr spiritueller Mensch. Die Verhältnisse vor Ort ließen ihn aber auch zu einem Kämpfer für Gerechtigkeit und Menschenwürde werden. Beides zusammen galt für ihn dem Wachsen des Reiches Gottes. Anfang der 90er Jahre, bald nach der Wende in Deutschland, schrieb ich Bischof Pünder einen Brief aus Görlitz. Darin ging es u.a. um eine Anfrage, wie sehr er unsere begrenzte Hilfe noch benötige. Bald danach beendeten wir einvernehmlich unsere Projektarbeit für Coroatá, der Bischof konnte sich aber wie vereinbart auch weiterhin in dringenden Fällen an die Hilfsaktion wenden, was er auch mehrfach dankbar in Anspruch genommen hat.

Bischof Reinhard Pünder lebte seinen Dienst als Gründungsbischof von Coroatá nach dem Leitbild des Guten Hirten. Es war sein authentisches Glaubenszeugnis, das ihn als Bischof und Weggefährten seiner Brüder und Schwestern in der Kirche von Coroatá so segensreich wirken ließ. Dort, aber gewiss auch anderswo, wird sein Andenken weiterwirken.

Damit beende ich meinen Dankbrief zur 47. Hilfsaktion. Ich grüße Sie und Euch alle in herzlicher Verbundenheit, besonders die Kranken und Altgewordenen. Ich wünsche jedem eine gesegnete Sommerzeit, Schaffenskraft für seine Arbeit, aber auch Erholung, Muße und Lebensfreude. Sie mögen uns Mut geben, auch in Zukunft ein Stück unseres Weges weiterzugehen und dennoch beieinander zu bleiben

Ihr/Euer



Rolf E. Buschhause

Köln-Deutz, 27. Mai 2011

Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste

Im Jahr 2010 konnte die Stiftung aus den Erträgen der Jahre 2008 und 2009 erstmals Förderzusagen über gesamt 29.195,32 € geben: zur Förderung der Mädchenarbeit in Köln-Mülheim, zur Einrichtung des Informatikraumes der Schule der Salvatorianerinnen in Chimoio sowie als Stipendium für die 5-jährige Ausbildung einer Schülerin in Mosambik.

Für den Juli 2011 ist die Vergabe der Förderungen aus den Stiftungserträgen des Jahres 2010 geplant. Wieder stehen vorbehaltlich der Beschlüsse von Vorstand und Kuratorium mehr als 15.000 € für den Stiftungszweck, die „Bildung und Erziehung junger Menschen“, bereit.

Das Stiftungskapital der Ende 2007 errichteten „Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste“ beträgt mittlerweile ca. 800.000 € und freut sich auf weitere Zuwächse. Sehr gerne informieren wir Sie über die Möglichkeiten einer Zustiftung. Da unsere Stiftung gemeinnützigen Zwecken dient, können auch höhere Beträge sehr individuell steuerlich abgesetzt werden. Bitte sprechen Sie Monsignore Buschhausen oder Johannes Quast (Stiftungsvorstände) direkt an.

Wie „funktioniert“ eigentlich die Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste ?

Eine selbständige Stiftung bürgerlichen Rechts wird von dem oder den Stiftern durch ein sogenanntes „Stiftungsgeschäft“ errichtet, eine Willenserklärung, in der das anfängliche Stiftungskapital, der Stiftungszweck sowie die Mitglieder in Vorstand und Kuratorium benannt werden. Der Regierungspräsident ist die zuständige Genehmigungsbehörde, das Finanzamt bestätigt die Gemeinnützigkeit. Beide Genehmigungen liegen unserer Stiftung vor und müssen regelmäßig erneuert werden.

Die Stiftung darf nur solche Maßnahmen unterstützen, die dem Stiftungszweck dienen: bei der Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste ist das „die Förderung von Bildung und Erziehung junger Menschen“. Dieser Stiftungszweck kann nicht geändert werden.

Das Stiftungskapital selber darf nicht für den Stiftungszweck ausgegeben werden, es muss vielmehr sicher angelegt und erhalten werden – und wenn möglich durch Zu-Stiftungen erhöht werden. Aufgrund des Kapitalerhalts ist eine Stiftung „auf ewige Zeiten“ angelegt.

Der Stiftungszweck „lebt“ aus den Kapital-Erträgen, die Jahr für Jahr aus dem Stiftungsvermögen erzielt werden. Die Erträge sollen dann jeweils zeitnah den Stiftungszweck erfüllen. In diesen Zeiten kein leichtes Unterfangen: hohe Erträge erzielen wollen und gleichfalls das Kapital sichern, also möglichst ohne Risiken agieren.

Ihr

Johannes Quast

(Tel. 02205-5350)

DIENSTAG 30. NOVEMBER 2010

RHEINISCHE POST



Fast 50 Jahre für den „fernen Nächsten“

VON CHRISTINE ZACHARIAS

ALTSTADT Es ist wieder die hohe Zeit der Adventsbasare: Kirchengemeinden, Schulen, Kindertagesstätten, Seniorenheime und andere Einrichtungen locken mit Adventlichen und selbst gebackenen Leckereien. Zahllose Helfer sind seit Monaten dafür in den Stadtteilen im Einsatz. Und das ohne Entgelt, denn der Erlös der Basare geht in der Regel an einen guten Zweck. Einer der ältesten dieser Adventsbasare ist derjenige der katholischen Pfarngemeinde St. Lambertus im frisch renovierten Lambertushaus am Stiftsplatz. Seit 33 Jahren, also seit Beginn der vorweihnachtlichen Märkte dort, geht der Reinerlös an das Projekt „Hilfsaktion für den fernen Nächsten“ mit Sitz in Köln. Dieser Verein, der Entwicklungsprojekte auf ökonomischer Basis in der ganzen Welt unterstützt, hat seine Anfänge indes in Düsseldorf – eben in der Gemeinde St. Lambertus.

„Vor 47 Jahren hat unser damaliger Kaplan Rolf Buschhausen ange-regt, eine Ordensschwester zu unterstützen, die auf Formosa, dem



Beim **Adventsbasar** im **Lambertushaus**: Hermann Richtig (v.l.), Hannelore Westhoven, Monsignore Rolf Buschhausen und Detlef Huetten. RP-FOTO: PAUL ESSER

heutigen Taiwan, ein Krankenhaus bauen wollte. Da haben wir innerhalb unserer Gemeinde gesammelt und 163 Mark zusammen bekommen“, berichtet Hermann Richtig, Mitbegründer der Hilfsorganisation und heute Mitglied des Lambertusrates.

Auf seine Anregung hin wurde dann 1977 der erste Adventsbasar zugunsten der „Hilfsaktion für den

zweitägigen Basar am zurückliegenden Wochenende zu organisieren. Und der erfreut sich auch bei niederländischen Besuchern großer Beliebtheit. Etliche machen alljährlich bei ihrem Trip zu den Weihnachtsmärkten in City und Altstadt im Lambertushaus Station. Dort konnte man sich diesmal im neugestalteten großen Saal mit seinem Panoramafenster zur Rheinpromenade am „Hüttengrill“ oder in der Kuchen- und Plätzchenbäckerei stärken. Nebenbei hatten Bastelgruppen und Töpferkreis Adventliches im Angebot, gab es aber auch Radschlager aus Ton oder verschiedene, selbst gemachte Chutneys.

Immer in engem Kontakt

„Die letzten Jahre haben wir im Schnitt stets zwischen 10 000 und 12000 Euro Reinerlös erzielt“, berichtet Richtig. An welche Projekte das Geld geht, darüber konnten sich Besucher an einer Info-Wand im Erdgeschoss informieren. Das tat am Samstag auch Monsignore Buschhausen, der noch immer engen Kontakt zum Ursprungsort seiner Hilfsorganisation hält.

fernen Nächsten“ eröffnet. Diese hatte inzwischen ihren Sitz nach Köln verlagert, wohin Kaplan Buschhausen als Religionslehrer versetzt worden war. „In Köln ist der Verein rapide gewachsen“, berichtet Richtig. „Aber wir sind nach wie vor beteiligt – und unser Adventsbasar längst ein Selbstläufer.“

Rund 60 Gemeindeglieder waren diesmal im Einsatz, um den

Ergebnis-Überblick der 47. Hilfsaktion 2010 (1. Januar bis 31. Dezember 2010)

1) Sonderspenden für Chimoio, Sr. Maria, in mem. P. Schauff, Basanti, Sizanani, Pfr. Rose, Konstanza und Pfr. Brack	13.765,87
2) Patenschaften für "Little Flower Convent" in Basanti	3.788,72
3) aus einem Nachlaß	43.758,28
4) Aktion „Christstern“, C. Bolnar	225,50
5) Spenden aus Anlaß der Goldhochzeit von H. und R. Funk	500,00
6) Spenden aus Anlaß der Goldhochzeit von H.-J. und M. Kremer	1.200,00
7) Spenden aus Anlaß des runden Geburtstags von Frau K. Gilbers	1.540,00
8) Spenden in memoriam Herr E. Haneklaus	965,00
9) Spenden in memoriam Frau D. Appolt	2.897,00
10) Adele-Winter-Stiftung für Chimoio und Kairo	10.000,00
11) Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste für Informatikraum in Chimoio	15.695,32
12) Austriaball Innsbruck 2010	300,00
13) Aktion "Küchenkalender"	510,00
14) St. Sebastianus Schützenverein 1316 Düsseldorf e.V.	1.300,00
15) Basar der Hilfsaktion in Köln-Deutz am 21.11.2010	17.033,00
16) Basar der Stiftspfarrrei St. Lambertus in Düsseldorf	10.059,84
17) Initiative Dr. Tröger	309,00
18) Spenden aus Weihnachtskarten-Aktion	6.315,46
19) Barspenden und Überweisungen von Freunden aus Düsseldorf	21.510,00
20) Barspenden und Überweisungen von Freunden unserer Hilfsaktion aus Köln sowie zahlreichen weiteren Orten	75.182,49
	<hr/>
	226.855,48
Allgemeine Kosten, Gebühren, Porti	- 8.416,33
	<hr/>
	218.439,15
	<hr/> <hr/>

alle Beträge in EURO

Einzelaufstellung zur Weihnachtskarten-Aktion 2010

- Erft-Gymnasium Füssenichstr., Bergheim-Erft, Kolleginnen und Kollegen mit StD aD K.-H. Schippers	2.065,00
- Coll. Josephinum, Gymn. und Realschule der Redemptoristen, Bonn	1.601,00
- Montessori-GS Düsseldorf, Frau Otto, Frau Brand, Frau Kirchner	300,00
- Mädchenrealschule Mater Salvatoris, Kerpen-Horrem, R. Fischer	270,90
- Kaiserin-Theophanu-Gymn., Köln-Kalk, OStR V. Gräwe	69,00
- Frauengemeinschaft St. Urban, Köln	50,00
- Initiative Familie Tamaschke, Leipzig	720,00
- Initiative Familie Wietkamp, Meerbusch	505,45
- Initiative H. und D. Koester, Menden	180,00
- Erzbistum Köln, Weihbischof Dr. R. Woelki	300,00
- Erzb. Offizialat Köln, Frau M. Klefisch	142,20
- Collegium Albertinum, Vorstand und Kommunität, Bonn	210,00
- Erzb. Priesterseminar Köln	190,00
- KFD St. Anna Ratingen, Fr. Mittrop und Kaplan Dr. Wolter	613,98
- Initiative T. Döller, Köln	226,00
- Initiative B. Schwarze, Erkrath	210,00
- Initiative Kaplan M. Ottersbach, Düsseldorf-Rheinbogen	150,00
- Initiative Ehepaar Krupop, Ratingen	620,00
- Initiative H.G. Broden, Ratingen	370,00
- Initiativen Hospiz-Verein Köln-Mülheim, Frau v.Euw, Familie Schavier	140,00
- am Basartag in Köln-Deutz	293,00
	<hr/> 9.226,53
Bezugspreis für die Karten	- 2.911,07
	<hr/> <hr/> 6.315,46

alle Beträge in EURO

Rolf E. Buschhausen in eigener Sache:

Deutzer Freiheit 64
50679 Köln (Deutz)
0221 / 81 88 90

Herzliche Einladung an alle Nahen Nächsten

Es lässt sich wohl kaum verheimlichen:

am 3. Juli 2011 hoffe ich meinen 75. feiern zu können.

Deshalb lade ich **alle**, die sich mir verbunden fühlen, an diesem Tag zur fröhlichen Festfeier der „Nahen Nächsten“ ein. Gefeierte wird im **Kolpinghaus Messehotel**, dem früheren Deutzer Kolpinghaus, **am 3. Juli ab 18.00 bis nach 22.00 Uhr**, in sämtlichen Räumen und hoffentlich auch im Garten.

Adresse: Theodor-Hürth-Straße 2-4
50679 Köln-Deutz
Einfahrt vom Gotenring aus in die Thusneldastraße

Eine weitere Einladung ergeht nicht.

Für eine kurze Nachricht auf Telefon-Band (0221 / 81 88 90), als E-Mail an info@ferner-naechster.de oder schriftlich, wer mit wie viel Personen kommen wird, wäre ich dankbar. In jedem Fall müssen wir ja vorplanen.

„Wer kütt dä kütt!“

Damit keiner auf „falsche Gedanken“ (!) kommt: Statt persönlicher Geschenke würde ich mich über eine Spende zugunsten der Hilfsaktion freuen.

Zur „Erleichterung“ hier noch mal die Kontonummer der
HILFSAKTION FÜR DEN FERNEN NÄCHSTEN e.V., Verwendungszweck: „zum 75.“

Pax-Bank eG Köln, BLZ 370 601 93, Kto-Nr. 15 17 10 30.

(auf Wunsch Spendenquittung)